

# Traugott Müller

Bühnenbildner (1895-1944)

Digitale Ausstellung von Bodo Bodenhausen



Traugott Müller wird am 28. Dezember 1895 in Düren geboren. Müller wächst als Sohn eines evangelischen Pastors bei seiner Familie im heimischen Pfarrhaus auf. Für das Theater begeistert er sich bereits in jungen Jahren. Nach einer Ausbildung zum Schlosser beginnt Müller 1914 an der Kunstgewerbeschule Düsseldorf zu studieren. Während seines Studiums beschäftigt er sich zunehmend mit Bühnenbildgestaltung und entwirft seine ersten Modelle. Von 1914 bis 1918 wird Traugott Müller zum Kriegseinsatz in den 1. Weltkrieg eingezogen. Sein Studium schließt er anschließend um 1920 ab.

Traugott Müller mit Bühnenbildmodell  
©Theaterwissenschaftliche Sammlung, Universität Köln



Traugott Müller mit Lotte Müller  
©Theaterwissenschaftliche Sammlung, Universität Köln

Während des Studiums lernt er Lotte Frankenberg kennen, mit der er zusammen an der Kunstgewerbeschule studiert. Nach ihrer Hochzeit leben sie zusammen in Düsseldorf. Dort verdient Traugott Müller seinen Lebensunterhalt als Statist, Sänger, Conferencier und Clown. Er fertigt zu dieser Zeit auch weiterhin Bühnenbildentwürfe an. Die Aufträge und damit verbundene Erfolge bleiben aber vorerst aus.



Müllers Skizzen und Arbeiten aus den frühen 1920er Jahren zeichnen sich vor allem durch hohe Kontraste und intensive Farbgebungen aus. Seine Zeichnungen aus dieser Zeit sind vor allem durch expressionistische Stilelemente gekennzeichnet.

In der hier gezeigten Kohlezeichnung "Atelier" von 1922 wird dies durch die expressive Formgebung sehr deutlich. Dass in den Beständen aus den frühen 1920er Jahren hauptsächlich Zeichnungen und Skizzen vorhanden sind und kaum Modelle oder gar fertige Bühnen, hängt vermutlich mit ausbleibenden Aufträgen zusammen.

Kohlezeichnung "Atelier" 1922



Neben Bühnenbildentwürfen und Skizzen sind auch zahlreiche Kostümfigurinen Müllers erhalten. Auch bei diesen lassen sich starke expressionistische Stilelemente erkennen.

In der hier gezeigten Figurine wird außerdem deutlich, dass Müller versucht Kostüm und Raum miteinander zu vereinen. Sie existieren nicht unabhängig voneinander, sondern ergänzen und bedingen sich vielmehr. Ebenso typisch ist hier die Arbeit mit verschiedenen Formen und die intensive Farbgestaltung. Selbst der kostümierte Körper entspricht keiner naturalistischen Gestalt, wie sich am Kopf der Figurine erkennen lässt.



Bühnenbildentwurf „Die Räuber“ 1926, Berlin  
©1926 Theaterwissenschaftliche Sammlung, Universität Köln

Um 1923 ziehen Traugott Müller und seine Frau Lotte von Düsseldorf nach Berlin, da die berufliche Perspektive für ihn dort besser ist. In der Theater- und Kunstmetropole Berlin feiert Müller dann auch seine ersten großen Erfolge. Mit namenhaften Theatermachern wie beispielsweise Erwin Piscator und Leopold Jessner arbeitet Müller einige Jahre zusammen und gestaltet zahlreiche Bühnenbilder für Theaterproduktionen.

Dieses Bild zeigt den Bühnenbildentwurf Müllers zu Erwin Piscators Inszenierung von Schillers „Die Räuber“ von 1926 am Preußischen Staatstheater. Die expressionistische Dynamik aus Müllers früheren Arbeiten bleibt auch in Berlin weiterhin erkennbar.

Vor allem durch die Zusammenarbeit mit Piscator werden Traugott Müllers Bühnenbildarbeiten Teil der Theateravantgarde der 1920er Jahre. Dies zeigt sich vor allem, durch die für die Piscator-Bühne typischen Elemente wie Drehbühnen, Segment-Globus-Bühnen sowie der Integration von Leinwänden und Projektionen.



Das hier gezeigte Bühnenmodell zu "Rasputin" aus dem Jahr 1927 zeigt sehr deutlich die Abkehr von der klassischen Guckkasten-Bühne und dem traditionellen Theaternarrativ. Das hier gezeigte Bühnenmodell soll später im Sinne der Piscator-Bühne in sich drehbar sein.

Zum Bühnenbild für Rasputin sagt Müller: „Der Bau der Weltkugel, die immer und immer wieder andere Ereignisse an allen Ecken und Enden zeigt, die die einzelnen politischen Entwicklungslinien markiert und aus ihrem Überblick die Folgerungen klar legt. Hier wird der Film bewegtes und bewegendes „Bühnenbild“.

Bühnenbildmodell "Rasputin" 1927, Berlin  
©1927 Theaterwissenschaftliche Sammlung, Universität Köln



Inszenierungsfotografie "Rasputin" 1926, Berlin  
©1927 Theaterwissenschaftliche Sammlung, Universität Köln

Traugott Müllers Bühnen der 1920er Jahre zeichnet im besonderen Maße der Charakter als Bedeutungsraum aus. Die Bühnenbilder dienen nicht zur Dekoration der Inszenierung sondern tragen selbst Bedeutung. Häufig werden somit auch über das Bühnenbild symbolischer Gehalt der Inszenierungen vermittelt.

Die hier gezeigte Inszenierungsfotografie von Piscators Rasputin-Inszenierung verdeutlicht die Raumstruktur, die stilistisch keinen naturalistischen Anspruch verfolgt. So kann der Raum selbst als Teil der Inszenierung wirkungsvoll werden. Auch darin lässt sich wiederum Müllers Anlehnung an den Expressionismus erkennen.



Nach der Machergreifung der Nationalsozialisten arbeitet Traugott Müller weiterhin erfolgreich als Bühnenbildner. Auffällig ist, dass seine Bühnenbilder hier einen stilistischen Wandel vollziehen. Dies mag vermutlich auch damit zusammenhängen, dass Müller nicht mehr mit Piscator zusammenarbeitet, da dieser bereits vor der Machtergreifung emigriert und Müller seit 1935 am Preußischen Staatstheater in Berlin festangestellt ist.



Seine Bühnenbilder sind von nun an oft sehr stark durch überwältigende Größe und gewaltige Tiefendimensionen gekennzeichnet. Der hier gezeigte Bühnenbildentwurf zur Antigone-Inszenierung von 1940 unter der Regie von Karl Heinz Stroux stellt dies eindrucksvoll dar.

Mit seiner Arbeit am Preußischen Staatstheater kehrt Müller auch wieder zum Dispositiv der traditionellen Guckkasten-Bühne zurück.

Bühnenbildentwurf "Antigone" 1940, Berlin  
©1940 Theaterwissenschaftliche Sammlung, Universität Köln

Müller arbeitet am Preußischen Staatstheater vielfach mit der Theaterikone und dem damaligen Intendanten des Hauses Gustaf Gründgens zusammen. Gründgens war neben seiner Tätigkeit als Schauspieler auch als Regisseur tätig. Müller entwarf in Zusammenarbeit mit Gründgens-Inszenierungen 11 Bühnenbilder.



Die hier gezeigte Szenenfotografie zeigt das Bühnenbild mit Schauspielern zu "Was ihr wollt" unter der Regie von Gründgens von 1937 im Schauspielhaus am Gendarmenmarkt. Auffällig ist, dass Müllers Bühnenbilder, die in Zusammenarbeit mit Gustaf Gründgens entstanden, sehr traditionell und naturalistisch geprägt sind. Auch die Kostüme, die Müller für diese Produktion entwarf, folgen eher traditionellen Mustern.

Szenenfotografie "Was ihr wollt" 1937, Berlin  
©1937 Institut für Theaterwissenschaft, FU Berlin

Am preußischen Staatstheater arbeitete Müller mit vielen verschiedenen Regisseuren zusammen. Besonders sind aber die Bühnenbilder, die in Zusammenarbeit mit Jürgen Fehling entstanden.



Beispielhaft für Müllers Stil in Fehling-Produktionen, ist die hier gezeigte Bühnenfotografie der Bühne für "Julius Ceasar" von 1941. Das Bühnenbild ist auffallend leer und durch besondere Tiefe gekennzeichnet. Vermutlich wurde hier auch die Hinterbühne in das Bühnenbild integriert. Müller reduziert hier das Bühnenbild auf Wesentliches, was die Bühnenarchitektur sehr pompös wirken lässt.

Bühnenbildfotografie (4. Bild) "Julius Caesar" 1941, Berlin  
©1941 Institut für Theaterwissenschaft, FU Berlin

Sein letztes Bühnenbild entwarf Müller für "Othello" unter der Regie von Karl-Heinz Stroux.

Drei Tage nach der Premiere starb Traugott Müller am 29. Februar 1944 überraschend an einem Herzschlag.